

Friedrich W. Grafts "Der Protestantismus"

Doris Decker

Autor:	Friedrich Wilhelm Graf		
Titel:	Der Protestantismus: Geschichte und Gegenwart		
Verlag:	Beck Verlag	Umfang:	128 Seiten
Erscheinungsort:	München	Preis:	7,90 €
Erscheinungsjahr:	2006	ISBN:	3-406-46708-3

Friedrich Wilhelm Graf gibt in seinem Werk »Der Protestantismus, Geschichte und Gegenwart« auf handlichen 128 Seiten einen profunden Überblick über die Geschichte und Gegenwart des Protestantismus. Dabei legt er einen Schwerpunkt auf die Entstehung und Entwicklung des Protestantismus – differenziert dargestellt anhand einer Betrachtung von sechs Konfessionsfamilien – und einen weiteren auf die prägende Wirkung des Protestantismus auf die Kultur, Gesellschaft und Politik Europas.

Der Verfasser eröffnet seine Darstellung mit der Frage, was unter den Begriffen »protestantisch« und »Protestantismus« zu verstehen sei (8-19). Für den Autor steht fest, dass der Begriff »Protestantismus« alle Gruppen des neuzeitlichen Christentums erfasst, die sich in Differenz zur römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Christentümern begreifen, und somit eine »dritte Überlieferungsgestalt des Christlichen« (18) bilden. Als protestantisch sind die christlichen Strömungen zu benennen, die sich auf die Reformationen des 16. Jahrhunderts beziehen und damals Kritik an der römisch-katholischen Kirche äußerten. In Anbetracht der unzähligen, für den Laien unübersichtlich und undifferenziert erscheinenden protestantischen Gruppen, fällt die Definition der Begriffe erstaunlich knapp und unkompliziert aus. Trotz dieser klaren Definition des Kollektivs singulars »Protestantismus« erschließt sich dem Leser nicht ganz, warum einzelne protestantische Gruppierungen ohne nähere Erläuterungen, als Erweckungsbewegungen, Kirchenbildungen, Denominationen, Freikirchen, Sekten, Konfessionskirchen, christliche Kirchen, Gruppen, Bewegungen und protestantische Kirchen benannt werden. Der Autor hebt jedoch selbst deutlich





hervor, dass anstelle von »Protestantismus« und »Reformation« eher von »Protestantismen« und »Reformationen« gesprochen werden müsse (7).

Neben einer Übersicht über die quantitative Ausbreitung protestantischer Gruppen (20-23) gibt Graf einen Überblick über die lokale Verbreitung auf den einzelnen Kontinenten (24-30). Seine Betrachtung in diesem Kapitel weist weit über Deutschland und Europa hinaus. Die dabei entstehende Auflistung protestantischer Gruppen sowie die folgende spezielle Vorstellung von sechs Konfessionsfamilien (31-60), die Graf ohne weitere Begründung auswählt, wirft die Frage nach dem Zugehörigkeitsverständnis der einzelnen Gruppen auf. Bestimmte anglikanische und pfingstlerische Gruppen verstehen sich nicht als Protestanten – darauf verweist Graf nur marginal. Den sechs ausgewählten Konfessionsfamilien – Lutheranern, Reformierten, Anglikanern, Baptisten, Methodisten, Pfingstlern – widmet sich der Autor nicht immer in gleichem Umfang, doch gibt er fast einheitlich eine Übersicht über Ursprung, Entstehung und Entwicklungsgeschichte der einzelnen protestantischen Gruppen. Bedauerlicherweise geht der Autor nur spärlich darauf ein, wie sich die Gruppen gegenseitig in ihrem »Protestantischsein« bewerten und sich als »protestantisches Familienmitglied« akzeptieren oder ablehnen.

Viel Raum hat der Autor dem vierten Kapitel eingeräumt, in dem er der Frage nach der Bedeutung des Protestantismus für Kultursysteme bis zur Moderne nachgeht. Im Vordergrund steht hier das Wesen des Protestantismus (61-64), welches über die Jahrhunderte hinweg in den Konfessionskulturdebatten, die der Autor als konfessions-kulturelle Unterscheidungsdiskurse (in Hinsicht auf die katholische Kirche) verstanden wissen will (63), diskutiert wurde. Die Suche nach dem Wesen des Protestantismus und die Suche nach protestantischer Identität bedingten sich dabei gegenseitig. Identität wurde erlangt durch sinnstiftende Traditionen sowie die Abgrenzung von der römisch-katholischen Kirche durch das Entwerfen von antikatholischen Feindbildern. Graf greift in diesem Kapitel zurück auf den von ihm definierten Begriff des Protestantischen und erläutert dessen Entwicklung vom Rechtsbegriff über die Selbstbezeichnung zum Kulturkonzept (65-70); dieses verdeutlicht er anhand der Theorien Paul Tillichs,



der für die Entkonfessionalisierung und religionsgeschichtliche Universalisierbarkeit des Begriffes eintrat (69).

In einem spannenden Zusammenhang stehen die Kapitel »Die Erfindung der Innerlichkeit« (70-79), »Die Aufwertung der Individualität« (73-79) und »Die religiöse Verweltlichung der Welt« (79-90), da es der Autor gekonnt versteht, die unauflösbare Verknüpfung dieser Themen aufzuzeigen. Individueller Glaube, der ohne die vermittelnde Institution der Kirche aufleben kann, beflügelt zu einem ungekannten Grad die Individualität des Menschen und führt gleichsam zu einer geistigen Revolution. Durch die Aufhebung der Zweiteilung der Welt in einen sakralen und einen profanen Bereich tritt die individuelle Religiosität in alle Lebensbereiche ein, wodurch diese grundlegende Veränderungen erfahren. Hier schließt der Autor eine Ausführung über den Einfluss des Protestantismus auf politische Systeme an, auf die eine Diskussion zu den Begriffen Reformation, Revolution und protestantische Freiheit folgt (90-97). Die Einwirkungen des Protestantismus auf den Bereich Bildung rundet das Bild der erbrachten Leistungen des Protestantismus für die Neuzeit ab (97-105). Die kirchliche Obrigkeit gilt nicht mehr als normative Instanz, der Begriff der Freiheit dringt in den akademischen Betrieb ein und bedingt eine Erneuerung des Wissenschaftsverständnisses. Auch die Entstehung von Typologien verschweigt der Autor nicht: »Protestantisch« gilt als Synonym für freie Bildung, während unter »katholisch« Unbildung und Geistesknechtschaft verstanden wurde (101). Bedauerlicherweise bezieht sich das Kapitel zumeist auf den deutschen Protestantismus und knüpft nicht mehr an die länderspezifische Einteilung des vorhergehenden Kapitels an. Der Autor erspart sich eine theoretische Diskussion der komplexen Begriffe »Religion« und »Kultur«, obgleich sie wesentliche und grundlegende Bestandteile der Thematik sind.

Das Abschlusskapitel widmet sich der Zukunft des Protestantischen (106-117). Graf nimmt eine »Kirchenkrise« wahr und interpretiert die sich mehrenden Austritte als Lösung von Organisationen und nicht als Abkehr vom christlichen Glauben. Anhand drei Tendenzen prognostiziert er lokale Entwicklungen (grassierender christlicher Fundamentalismus in der USA, Aufschwung des protestantischen Christentums in Lateinamerika, Eindringen des protestantischen



Gedankengutes als religiöse Erneuerungsbewegung in nicht-christliche Religionen) und unterstreicht damit die große religionskulturelle Prägekraft des Protestantischen. Seine Sympathie scheint dem kirchenlosen Protestantismus zu gehören. Er kritisiert die »massiven Klerikalisierungstendenzen« (109) der deutschen evangelischen Landeskirchen, die nur den Verlust protestantischer Identität und die Distanzierung zu kirchlichen Institutionen zur Folge hätten. Entscheidend für eine Zuwendung der Menschen zur protestantischen Kirche sei deren Offenheit gegenüber den heterogenen Erwartungen vieler Christen. Auf die individuellen Glaubensvorstellungen dieser Christen müsse eingegangen werden, um sie als Mitglieder nicht zu verlieren. In Hinsicht auf zukünftige Entwicklungen verweist Graf leider nicht auf die Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa.

Der Wert des Buches beruht vor allem darauf, dass der Autor auf wenigen Seiten einen äußerst differenzierten Einblick in die Erscheinungsvielfalt der protestantischen Gruppen eröffnet – diachron von der Reformationszeit bis zur Gegenwart. Das Thema der Verwobenheit von Religion, Kultur, Gesellschaft, Politik u.a. bietet einen guten Anhalts- und Ausgangspunkt für aktuelle interdisziplinäre Diskussionen zu dieser Thematik.

Rezensiert von Doris Decker, Universität Frankfurt
Kontakt: decker.d@freenet.de